Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 35 (1941)

Heft: 19

Rubrik: Fürsorge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Fliegende Störche.

Die Störche haben als Brutvögel in unserem Baterland stark abgenommen; in der Nord- und Ostschweiz sind nur noch etwa zehn Horste besett.

Hat Gott, unser göttlicher Schöpfer, nicht auch etwas in unsere Menschenseele gelegt, eine Ahnung und Sehnsucht nach dem besseren Jenseits? Hat Er nicht auch uns Flügel gegeben, und zwar die des Glaubens und des Gebets?

Zwei Erzählungen von Störchen.

Vor vielen Jahren entdeckten Kinder irgend= wo zu ihrer Freude, daß ein Storch auf dem Dach ihres Hauses sein Nest gebaut hatte. Sie teilten ihre Bissen mit dem langbeinigen Freund den Sommer hindurch. Dieser wurde dann ganz zahm. Als sich der Storch im Herbst bereit machte, um in ein wärmeres Klima überzusiedeln, wurden die Kinder sehr traurig, aber ihre Eltern versicherten, daß er im näch= sten Frühling gewiß wiederkehren werde. Sie schrieben einen Brief, in dem sie die Menschen, zu denen er kommen möge, baten, ihn im Frühjahr wieder zu ihnen zurückzusenden. Die= fen Brief banden sie dem Storch um den Hals. Am nächsten Morgen flog er weit fort. Als der Frühling wieder eintrat, siehe, da stellte sich der Storch auch ein, zahm wie vorher. Groß war die Freude der Kinder über sein Erscheinen, aber wie erstaunt waren sie, an seinem Hals einen Brief befestigt zu finden. Er kam von einem Missionar in Afrika und er= zählte, daß er ihren Brief gelesen habe und gut für den Storch geforgt habe. Der Miffionar dachte, daß diese Kinder auch willig wären, zu helfen, den armen Heidenkindern das Evange= lium zu senden. Des Missionars Brief erhielt von der Familie eine goldene Antwort. Die Briefe gingen regelmäßig hin und her. Bald lernten die weißen Kinder die kleinen, schwar= zen Schützlinge des Missionars ebenso gut kennen wie den Storch.

Ein Kirchturm brannte lichterloh, und das rauf war ein Storchennest. Einige Junge was ren drinnen, die noch nicht fliegen konnten; sie schrien um Hilfe; das Storchenpaar flog jammernd umher, es konnte seine Kinder nicht retten. Da — legte sich die Störchin nieder auf das brennende Nest und bedeckte die Jungen mit ihren Fittichen und erlitt mit ihnen den Feuertod. Kührende Mutterliebe! C. J.



Jubiläumsfeier bes Institutes St. Engenio in Locarno.

Am 14. September konnte dieses Institut sein 50jähriges Bestehen seiern. In diesem Institut werden neben schwachbegabten hörenden Kindern auch Schwerhörige und Taubstumme unterrichtet.

Der Tessiner Gehörlosenverein, Società Silenziosa Ticinese, hat es sich nicht nehmen lassen, dieses goldene Jubiläum mit einer würdigen Feier zu begehen. Sind doch die meisten seiner Mitglieder ehemalige Schüler dieses Institutes. Dazu kommt noch das zehnsjährige Bestehen dieses Vereins, verbunden mit einer Fahnenweihe. Das Organisationskomistee hat sich alle Mühe gegeben, dieser Doppelsseier einen besonderen Glanz zu verleihen. Schon früh morgens trasen eingeladene Gäste und zahlreiche ehemalige Schüler dieses Institutes ein. In der Anstaltskirche fand ein seierslicher Gottesdienst mit Messe statt, zelebriert von Sig. Pfarrer Scolari Maurizo. Anschliessiend fand daselbst die seierliche Enthüllung und

Weihe der Vereinsfahne statt, eine prächtige Standarte nach dem Entwurf von Schicksals= genosse Carlo Beretta, Lugano. Nach dem Gottesdienst fand die offizielle Begrüßung im Hofe der Anstalt durch den Präsidenten des Tessiner Bereins, Sig. Roberto Maffei, Lugano, statt. Zu den Hörenden sprach Sig. Ing. Cremonini, sowie Carlo Beretta und Wilhelm Müller, der die Glückwünsche und Grüße der Schweizerischen Vereinigung der Gehörlosen überbrachte. Desgleichen begrüßte und beglückwünschte Frl. E. Lehmeier von der Gesellschaft der Gehörlosen, Zürich, in italienischer Sprache die Festgemeinde. Darnach fand eine seierliche Prozession mit Standarte nach dem Friedhof Muralto statt, wo ein großer Lorbeerkranz am gemeinsamen Grabe verdienter ehemaliger Vorsteher und Lehrer dieses Institutes niedersgelegt wurde. Nach einem Gebet zog man wieder geschlossen dem Institut zu, wo unser ein reich gedecktes Bankett wartete. Die ganze Zeremonie wurde gefilmt und wird später auch den Gehörlosenvereinen zur Verfügung gestellt.

Nach dem Bankett wurde eine gemeinsame photographische Aufnahme gemacht. Darnach wurde noch die feierliche Einweihung einer von Bildhauer Schicksalsgenosse Carlo Cocchi, Lugano, sinnvoll gestifteten Gedenktafel zum 50jährigen Bestehen des Institutes S. Eugenio abgehalten. Dieselbe fand ihren Ehrenplat an der Außenwand in der Vorhalle des Institutes. So verlief die ganze Feier in schönster Har= monie. Dem freundlichen Entgegenkommen der Borsteherin des Institutes, Sr. Clarissa Rutishauser, sowie der ersten Lehrerin, Sr. Addolorata Mottis, und den übrigen Schwestern gebührt vollste Anerkennung. Auch dem Vorstand des Tessiner Gehörlosenvereins der aufrichtigste Dank für seine Bemühungen zum guten Gelingen des Jubelfestes. W. M.

Gin feltenes Jubilaum.

In der Taubstummenanstalt Wabern kann am 1. Oktober in aller Stille ein ganz fel= tenes Jubiläum gefeiert werden. Es wird 50 Jahre her sein, seit Herr Vorsteher Gukel= berger den Beruf eines Taubstummenlehrers ausübt. Das ist wahrlich eine lange Zeit. Und es war auch eine gesegnete Zeit, denn Herr Gukelberger ist dabei rüstig und geistig frisch geblieben.

Im Jahr 1891 erwarb (nach Sutermeisters Quellenbuch) August Gukelberger sein Lehrer= diplom in Nagold (Württemberg), nachher wirkte er während einem Vierteljahr als Lehrer an einer Dorfschule. Am 1. Oktober 1891 trat er als Lehrer in die dortige Taub= stummenanstalt ein und bildete sich während drei Jahren zum Taubstummenlehrer aus. Im Jahr 1894 kam er als Taubstummen= lehrer an die Blinden= und Taubstummen= anstalt Zürich und blieb da bis Frühling 1905. Während dieser Zeit half er mit, den ausgestretenen und in Zürich wohnenden Taubstums men eine Sonntagsfeierstunde zu bieten und ein hektographiertes Blättchen ihnen zuzusen=

Als dann Herr Albert Ellenberger als Vorsteher in der Mädchen-Taubstummenanstalt seine Demission einreichte und sich die Kom= mission dieser Anstalt vor die Aufgabe gestellt sah, einen neuen Vorsteher zu wählen, wurde Herr Gukelberger an diese Stelle berufen. Am 8. Mai 1905 trat er diese Stelle mit seiner gleichgefinnten, ebenfalls dem Taubstummen= lehrerberuf ergebenen Gattin an.

Herr Gutelberger ift ein ausgezeichneter Taubstummenlehrer. Er versteht es, in feiner Gliederung die Schwierigkeiten zu zerteilen, sie dem Verständnis anzupassen, so daß sie überwunden werden können. In der biblischen Geschichte tritt diese Fähigkeit besonders zu= tage. Es scheint das größte Bemühen Herrn Gutelbergers zu sein, in den Schülerinnen das Verständnis für ihren Herrn und Beiland zu weden, sie einem christlichen Leben zuzuführen. Alle seine Ansprachen, die er als Präsident des bernischen Fürsorgevereins im Beim an die Töchter richtet, zeigen den Weg zu diesem Ziel. Dieses Ziel wird erreicht durch Erklärung, durch Kenntnis der Lehre Jesu, durch vorge= lebtes Beispiel und niemals durch Engherzigkeit und Zwang. Doch wäre es ein Frrtum, zu glauben, daß die Erziehung einseitig auf das Geistige eingestellt sei. Der körperlichen Erziehung und Angewöhnung wird viel Aufmerkamkeit geschenkt. Er arbeitet mit den Mädchen im Garten. Sie schrecken nicht davor zurück, auch schmutzige Arbeit sauber zu ver= richten. So können eine große Anzahl mangel= haft begabter Mädchen in städtischen wie in bäurischen Haushaltstellen als Gehilfinnen an= gestellt werden.

Wabern war eine der ersten Anstalten, in welchen das 9. Schuljahr eingeführt wurde. Dieses machte einen weiteren Ausbau des sogenannten Stöckli notwendig, der dann in den Jahren 1908 und 1909 vollzogen wurde. Zur Hilfe im Haushalt wurden schulentlassene, etwas schwachbegabte Töchter herangezogen, die unter der Anleitung der tüchtigen Frau Gukelsberger ihre ihnen zugeteilte Arbeit gut erlernten und zu zuverlässigen Hausangestellten hers

angebildet werden.

Wie in den meisten Taubstummenanstalten, mußte auch in Wabern mehr Platz geschaffen werden. Einenteils blieben die Kinder längere Zeit als früher in der Anstalt und andernteils wurden kleine Taubstumme, durch die erzielten Erfolge ermutigt, den Anstalten übergeben und nicht mehr daheim behalten. So konnte auch in Wabern ein großer, schöner Neubau, um= geben von Licht und Sonne, im Jahre 1925 bezogen werden. Ein besonderer Dank gebührt Herrn Vorsteher Gukelberger für den Fortbildungsunterricht, den er seit Jahren den Lehrtöchtern der Stadt Bern erteilt. So sam= melt er in aller Stille Erfahrungen, wie dem Problem der Fortbildung der Taubstummen am besten gedient werden könne. Auch werden in Wabern alle Monate die Frauen und Töch= ter zu einer Bibelstunde eingeladen und dann bewirtet. Frau Gutelberger leitet diese Stunde mit ihrem besonderen Geschick. Kein Wort zu= viel und keines zu wenig braucht sie, um den Gehörlosen, die in großer Zahl herkommen, das Leben und die Lehre des Heilandes nahe zu bringen.

Seit vielen Jahren leitet Herr Gukelberger als Präsident den bernischen Fürsorgeverein für Taubstumme. In gutem Einvernehmen mit dem Taubstummenpfarramt leistet der Berein Hilfe in mannigsacher Art, hier freisgebig, dort zusammenhaltend, wie es ersorderslich ist. Als Präsident der Redaktionskommission der Gehörlosen-Zeitung bezeugt er dieser mit Rat und Tat sein Interesse und seine Unsterstützung. Ein wohlmeinender und treuer Freund und Kollege ist viel wert zwischen Arsbeitern, die auf dem gleichen Gebiet tätig sind. Ein solcher war und ist Herr Gukelberger. Dafür sei ihm Dank!

An die ehemaligen Schülerinnen!

Ihr lieben Mädchen und Frauen, die ihr in Wabern von Herrn und Frau Gukelberger erzogen und unterrichtet wurdet, seid dankbar eurem Lehrer. Er lebt eigentlich fast nur für

euch. Immer ist er für euch da. Er sucht nicht seine eigenes Bergnügen. Seine größte Freude war und ist, daß es euch gut geht und daß ihr tüchtige und gute Menschen werdet. Wenn ihr Herrn Gukelberger danken wollt für seine Mühe und Aufopferung, so seid lieb und gut gegen andere, jüngere Menschen. So pflanzt sich die Liebe fort.

Wir alle danken Herrn Gukelberger für seine Güte.

Aus der Welt der Gehörlosen

Die Jubiläumsfahrt des Töchterheims auf den Niefen.

Wie groß war unsere Freude, als unser Hausvater, Herr Pfarrer Haldemann, uns sagte (es war am Samstag, den 12. Juli), daß wir nun die Gratisfahrt auf den Niesen machen durften. Wir fuhren über die neue Eisenbahn= brücke mit der Lötschbergbahn bis nach Mülenen. Dort stiegen wir in das Niesenbahnwäge= lein um. Voll Erwartung stiegen wir mit dieser Drahtseilbahn in die Höhe bis auf 2000 Meter über Mehr. Es war dies für uns ein ganz seltenes, erhebendes Erlebnis. Großartig war die Aussicht, die wir oben genossen. Wir sahen eine ganze Rette von Schneebergen, wahrlich ein erhabener Anblick! Wer hat sie alle geschaffen? Die Gipfel der Alpen weisen in die Höhe auf den göttlichen Schöpfer des Himmels und der Erde hin, der noch erhabener ist als die Berge selbst.

Dicht über unsern Köpfen kreisten zweischwarze Bögel. Sie flogen so tief, daß einige von uns sich bückten, weil sie fürchteten, von deren Schnäbeln getroffen zu werden. Das schwarze Gefieder leuchtete und glänzte wunserbar und die Schnäbel waren weiß. Es wurde vernutet, daß diese Bergdohlen vom Sigriswilergrat hinübergeslogen sind.

Dben im Sotel bekamen wir ein einfaches Mittagessen, das uns allen sehr gut schmeckte und das wir nicht zu bezahlen brauchten. Rur zu bald mußten wir von Niesenkulm Abschied nehmen, wo wir gerne noch länger geblieben wären. Die Absahrt mit dem Niesenbähnlein war auch sehr interessant. Sanz sachte führte es uns von dieser schwindelnden Höhe wieder